

***cpo***

**Cornelis Schuyt**  
**Madrigali nuptiali**  
**Padovane e Gagliarde**

WESER-RENAISSANCE  
Manfred Cordes



DODECI  
PADOVANE,  
ET ALTRETANTE  
GAGLIARDE,

*Composte nelli dodeci modi:*

Con due CANZONE fatte alla Franceſe,  
per ſonare à SEI:

Di CORNELIO SCHVYT, *Hollandeſe*,  
*Organista della famoſa Città di Leyda.*



IN LEYDA,  
Nella ſtampa de' Raſelengj;

1611.

*Res. Vm. 42*

# Cornelis Schuyt (1557-1616)

## Madrigali nuptiali • Padovane e Gagliarde

1	<i>Fortuna Guida: Canzon</i>	2:02
2	Al giogo d'Hymeneo	3:15
3	Se non saetta Amore	1:53
4	<i>Del primo modo: Padovana 1 · Gagliarda 1</i>	4:28
5	Gentil signor	4:06
6	Amor, ch'in dolce nodo	5:26
7	<i>Del quinto modo: Padovana 5 · Gagliarda 5</i>	4:35
8	Io piango	3:32
9	Gentil, vaga brunetta	3:07
10	<i>Del sesto modo: Padovana 6 · Gagliarda 6</i>	4:12
11	Là ver l'aurora	2:47
12	Vivi, festeggia e godi	2:35
13	<i>Del nono modo: Padovana 9 · Gagliarda 9</i>	4:30

14	Ahi che l'età sen vola	2:49
15	Giovene nato	2:25
16	<i>Del undecimo modo</i> : Padovana 11 · Gagliarda 11	3:33
17	Altro non è il mio amore	2:49
18	Poi ch'ho perso quel bene	5:33
19	La Barca: Canzon	2:15

**Total time 65:59**

## **Weser-Renaissance**

### **Manfred Cordes**

## **Weser-Renaissance**

**Margaret Hunter** Sopran

**Jessica Jans** Sopran

**David Erler** Alt

**Jan Kobow** Tenor

**Christian Volkmann** Tenor

**Kees Jan De Koning** Bass

**Frauke Hess** Diskantgambe

**Christian Heim** Diskantgambe

**Heike Johanna Lindner** Altgambe


**Katja Dolainski** Bassgambe

**Julia Vetö** Bassgambe

**Juliane Bruckmann** Violine

**Maximilian Ehrhardt** Harfe

4 CANTO. 2<sup>a</sup> PARTE.



L E Y D A

gra ti e fa. so Ley

da gra ti e fa

O Ley da gra ti e fa Ma-

dre e no dice di gen ti le spi ri

A ma te ri di mir ti

A ma te ri di mir ti, T ef. fe Di De bo al ter go

par ti il van. to T ef. fe di Pie to al ber go par ti il van. to Ri-

ce ni, que llo can to Ri ce ni que llo can to D'am Ser uo ier

aus / from *Il primo libro de madrigali*, 1600

## »O Leyda gratiosa«

Wasser spielt in den Niederlanden immer eine wichtige Rolle: Die erste Siedlung der zukünftigen Stadt Leyden entstand als Deichdorf am südlichen Rijn, um die sog. Burcht, eine Festungsanlage. Nach der Jahrtausendwende lässt sich ein Grafenhof in der Nähe nachweisen, und schon bald wird 1121 eine Kirche dem Heiligen Pieter geweiht. Erstmals wird Anfang des 13. Jahrhunderts das Stadtrecht verliehen, und der Handel mit England und Flandern bringt frühen Wohlstand. Folglich stabilisierte Graf Floris V. von Holland die Niederlassung und erneuerte die Rechte. Ende des 13. Jahrhunderts erfolgt bereits eine Stadterweiterung und eine neue Kirche, die St. Pankratius oder auch »Hooglandse Kerk« genannt, eröffnet ihre Pforten im Jahr 1314. Das Tuchgewerbe erreicht Ende des 14. Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt. Über die einzelnen vollzogenen Erbschritte, vom Grafen zu Holland, zum Grafen von Hennegau ging die Grafschaft an die bayerischen Wittelsbacher. 1433, die Karten wurden neu gemischt, gelangte Philipp der Gute an das Gebiet.

Die Vereinnahmung der burgundischen Ländereien und die Integration in das Niederländische Reich Karls V., nimmt Anfang des 16. Jahrhunderts seinen Lauf. Die politischen und religiösen Unruhen, die von den südlichen Provinzen der Niederlande ausgingen, griffen schon bald auf den Norden des Reiches über. Im Achtzigjährigen Krieg schloss sich die Stadt Leyden dem Aufstand gegen die Spanier und die kessionellen Zerwürfnisse an. Das dicht besiedelte Land ermöglicht kurze Entfernungen zwischen den Städten: Leyden und Amsterdam liegen nur ca. 40 Kilometer auseinander, Leyden und 's-Gravenhage (des Grafen Hag), so die Bezeichnung seit Beginn des 17. Jahrhunderts für den Regierungssitz der Nordprovinzen, gerade einmal 20

Kilometer. Nachrichten verbreiten sich deshalb schnell, und Widerstand trifft auf Gleichesinnet! Im Rahmen der kriegerischen Auseinandersetzungen wurde Leyden seit dem 25. Mai 1574 über längere Zeit belagert, und eine Niederlage konnte nur verhindert werden, indem die angrenzenden Polder am 3. Oktober desselben Jahres geflutet wurden, so dass die Angreifer, um Leib und Leben fürchtend, sich zurückziehen mussten. Ein jährlicher Tag des Erinnerns ist geblieben und wird als Fest am 3. Oktober gefeiert! Von der Errettung konnten weitere Gebiete profitieren, denn die Stadt war in großem Wurf von 's-Gravenhage im Süden bis nach Haarlem im Norden eingekästelt. Auch Leyden wird ähnlich wie Amsterdam, im Laufe der Zeit von Flüchtlingen überrannt. Die Stadt musste zwischen 1575 und 1650 mehrmals erweitert werden. Es ist die Phase einer großen kulturellen, ökonomischen und auch wissenschaftlichen Expansion für diese Niederlassung.

Für Jacob van Deventer, seit 1559 im Dienst Philipp II., lautete seine Aufgabe als Kartograph, die niederländischen Städte zu vermessen und die Daten in entsprechende Stadtpläne einfließen zu lassen. Trotz königlichen Auftrags, musste auch er vor der spanischen Armee Albas flüchten. Als er Mechelen verließ, dachte er an die geheimen Stadtpläne und nahm sie mit nach Köln. Hier traf er auf einen Kollegen und Freund der Familie, ebenfalls fern der Heimat. Franz Hogenberg (eigentlich Hoogenbergh), der großartige Radierer, durfte seine Werke kopieren und verwendete sie in Absprache nicht nur für das Städtebuch (»Civitates Orbis Terrarum«), das er gemeinsam mit Georg Braun 1572 herausgab, sondern auch für die proper aufbereiteten Bildberichte, die über den Ablauf der Kriegshandlungen Zeugnis ablegen. Im Kontext des Jahres 1574 konnte man nun durch den Bericht auch mehr erfahren über »Belagerung und Entsatz von Leiden«. Zusätzlich zur Bildgeschichte informieren

Textbeiträge über die »Watergeuzen« (Freibeuter, die für die Republik kämpfen), die in Delft mit Booten aufbrechen, um Leyden zu befreien. Sie durchstechen dafür die Deiche der Maas und lassen so das Umland stark überfluten.

Weiterhin nimmt die Tuchherstellung und Vermarktung breiten Raum als Gewerbe Leydens ein. Exporte dieser holländischen Ware werden vor allem nach Osten geliefert: nach Schonen, Preußen und neben Livland sogar nach Nowgorod. Leyden profitiert in großem Rahmen von der Flüchtlingskrise. Eigentlich mutet es an, wie eine Völkerwanderung. Die Calvinisten fliehen vor Repressalien durch die Katholiken. Als das Blatt sich wendet, gewinnen die Calvinisten Oberwasser, und die Katholiken müssen außer Landes oder sich unauffällig verhalten. Zu den Flüchtlingen aus Frankreich gesellen sich noch die Exilanten aus den südlichen Provinzen, die vor den kriegerischen Auseinandersetzungen der spanischen Armee, unter wechselnder Führung, Reißaus nehmen.

In Leyden konnten die geflüchteten Arbeiter des Textilgewerbes erstaunlich schnell Fuß fassen und daran mitarbeiten, die Stadt zum wichtigsten europäischen Industriezentrum zu machen. Die notwendige Logistik wurde gestellt: Im Rahmen der calvinistischen Reform wurden enteignete und zum Teil leerstehende Klöster zu Arbeitsstätten und Wohnanlagen umfunktioniert. In Holland lebten bereits 46 % der Bevölkerung in Städten. War Leyden im Jahr 1514 bereits mit 14.000 Einwohnern die größte Stadt in Holland, zu diesem Zeitpunkt größer als Amsterdam, so verdoppelte sich im Laufe der Zeit die Bevölkerungszahl Leydens auf 26.000 Einwohner. Besonders prosperierende Industriestädte wie Leyden und das gut 40 km entfernte Haarlem benötigten Arbeitskräfte, und diese strömten aus dem eigenen oder fremden Land herbei.

## »Praesidium Libertatis« (Bollwerk der Freiheit)

Noch während der politischen Kämpfe im Achtzigjährigen Krieg (der in sich auch den Dreißigjährigen Krieg mit einschließt), wurde auf Veranlassung Wilhelms von Oranien im Jahr 1575 die älteste niederländische Universität in Leyden gegründet, 1585 folgte tatsächlich die kleinere Stadt Franeker in der Provinz Friesland und dann 1614 Groningen. Amsterdam, ebenfalls in der Provinz Holland gelegen, bekam erst 1632 eine eigene Alma Mater, Utrecht folgte 1636.

Nur die Universität Leuven, in den spanischen Niederlanden, war noch älter, 1425 entstanden. Leyden als erste reformierte Universität den sieben Provinzen des Nordens zugehörig, konnte anfangs noch keine ordentlichen Professoren vorweisen. Für den Eröffnungsfestakt samt feierlichem Umzug am 8. Februar 1575 hatte man nur provisorisch einen Lehrkörper zusammenstellen können. Gerade eine wichtige theologische Fakultät war in diesen Zeiten einer konfessionellen Unruhe, wo so vieles im Umbruch war, schwer zu besetzen.

Wilhelm von Oranien, der erst 1573 zum Calvinismus konvertiert war, strebte auch eine Ausrichtung der Universität im Sinne dieser Religion an. Leyden wird gut angenommen. Mit ca. 11.000 Immatrikulationen entwickelt sie sich zum Superlativ, wie so vieles in der Provinz Holland. Sie avanciert zeitweilig zur größten Universität in Europa! Bezeichnenderweise finden sich auch unter den Dozenten Flüchtlinge aus benachbarten Provinzen und Ländern.

Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts geht man von einer Zahl von 29 Professoren aus, die entweder aus Frankreich oder den südlichen Niederlanden stammten. Im Laufe der Zeit werden es weniger Migranten im theologischen Fach. Zunehmend beruft man auch an die



Leydener Universität eigene Absolventen, die nun den Kollegenkreis erobert. Die Universität ist ein Prestigeobjekt der Stadt. Sie wird schnell ein angesehener Ort des wissenschaftlichen Disputes und zieht von fern und nah Gelehrte an, die hier mit zugebilligter Forschungsfreiheit ihren spezifischen Disziplinen nachgehen können. Die Leydener Drucker Jan Paedts Jacobszoon und Jan Bouwenszoon arbeiten zum Teil mit dem Amsterdamer Verleger Cornelis Claeszoon zusammen. Jan Jacobsz Paedts war für das niederländische Buchwesen ein bedeutender Handlungsträger und wurde 1596 zum Drucker der Universität auserkoren.

Nicht zu unterschätzen für eine Institution der Wissenschaft ist eine Bibliothek und die damit verbundene Literaturversorgung für Forschung und Lehre. Das erste Geschenk anlässlich der Eröffnung und Einführung durch Wilhelm von Oranien ist eine polyglotte Bibel (z.B. gedruckt von Plantin in Antwerpen!) als Zeichen von Transparenz und Toleranz. Die Bibliothek wird allerdings erst am 31. Oktober 1587 im Gewölbe des heutigen Akademiegebäudes der Universität übergeben, einem ehemaligen Klostergebäude an der Rapenburg. Es dauert bis 1595 bis ein sog. »Nomenclator«, ein erster Katalog, der den Bestand abbildet, angelegt wird. Janus Donsa aus Noorwijk, ein niederländischer Gelehrter, Dichter und Staatsmann, ist der Mann der ersten Stunde in der Bibliothek und namentlich bekannter Verfasser des Katalogs.

Um die Zimelien, die frühen prachtvollen Bände in einer Bibliothek, zu schützen, werden Bücher mit damaligen Pergament- oder Ledereinbänden auf Pulte zur Benutzung gelegt und angeketet. Ein teures Procedere, aber wie für Leyden auch, die Rettung der unschätzbaren Werte!

Im Laufe der Zeit gehen viel Spenden und Nachlässe in den Bestand ein, darunter die sog. Bibliotheca

Thysiana. Sie umfasst ca. 2500 Bücher des Rechtsanwalts Joannes Thysius (1622–1653) und weitere Einblattdrucke. Er hinterließ gleichfalls eine stattliche Summe von 20.000 Gulden für die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek. Thysius begeisterte sich für Musik und besaß selbst eine wunderbare Laute von Laux Maler aus Bologna. So kam er auch an diese umfangreiche und wertvolle Musiksammlung, die vom Theologen und Philosophen Adriaan Joriszoon Smout schon seit Beginn seiner Studienzeit in Leyden zusammengestellt wurde. Sie ist einzigartig, bringt geistliches wie weltliches Repertoire aus unterschiedlichen Ländern, darunter viele Chansonintavolierungen und findet sich als »Thysius Luitboek«, neben anderen Kostbarkeiten, in der Leydener Bibliothek.

### »De Leidse Koorboeken«

Leyden hat in mancherlei Hinsicht die Nase vorne, tatsächlich auch im Hinblick auf die Universität und darüber hinaus die kulturellen und musikalischen Verknüpfungen. Glücklicherweise haben sich vom Anfang und der Mitte des 15. Jahrhunderts überlieferte Musikalien erhalten, die bereits die Stadt Leyden und vor allem die Pieterskerk, als Stätte der Musikpflege, ausweisen. Zum einen handelt es sich um einen Chansonnier aus Leyden; Martinus Fabri ist dabei u.a. am Hof der vorübergehenden Wittelsbacher in Holland um 1400 greifbar. Zum anderen die Leydener Chorbücher, sechs Manuskripte aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, sie bringen Motetten, Hymnen u.a. auch Messen, die dem Offizium der frühen Pieterskerk zuzuordnen sind.

Verschiedene Codices weisen besonders Thomas Crequillon, Johannes Richafort und Pierre Manchicourt mit vier- bis sechsstimmigem polyphonem Repertoire nach.

## »Famosa Citta et Communita di Leyda«

Cornelis Floriszoon Schuyt wird 1557 in Leyden geboren. Sein Vater Floris, daher der zweite Name von Cornelius, war an der bedeutenden Pieterskerk, genauer gesagt, einer der frühen Nachfolgekirchen, demselben Patron gewidmet, als Organist beschäftigt. Rutger van Kampen hatte den Bau 1390 begonnen, lange Jahre zog er sich hin. 1512 stürzte der imposante Turm ein. Die Orgel an der Westwand, bereits aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, wurde durch den Sturz des Turmes in Mitleidenschaft gezogen und erst Jahre später ab 1518 wieder instand gesetzt. Auf drei Manuale wird zukünftig das Instrument erweitert und 1541 kommt ein neues Rückpositiv hinzu.

Wahrscheinlich hatte Vater Floris als Organist seine Position von 1558 bis zur Unterbrechung 1572 vor Ort inne, begann seinen Dienst ein Jahr nach der Geburt des Sohnes Cornelis. Die Kirche wird wichtig für den Sohn, hier wird er Chorknabe. Beim Bildersturm der Calvinisten im Jahr 1566, wie in Amsterdam auch, wurde vieles in den Kirchen beschädigt. Des Weiteren kommt es in der zweitgrößten Stadt Hollands zu heftigen Irritationen, wie denn Politik, Kirche und Alltag in Zukunft zusammen zu bringen sind. Auch wenn die Reformation hier bereits im Jahr 1572 angekommen ist, braucht es noch Jahrzehnte, um sie vor Ort in Gesellschaft und Politik Wurzeln schlagen zu lassen. Ein langer Prozess an Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen weltlichen wie geistlichen Machtpositionen war hier vorprogrammiert. Dieser Einschnitt spiegelt sich auch im Leben von Vater und Sohn Schuyt wider, ist aber biographisch nicht in Gänze nachverfolgbar. Die Anstellung an der bisherigen katholischen Pieterskerk wird unterbrochen. Die Chance ist günstig, das Land zu verlassen, Cornelis ist ein junger Mann und möchte sich »per l'Italia et altrorve«

weiterbilden und den italienischen Stil kennen lernen. Der Leydener Magistrat, zu dem Zeitpunkt eher in Schockstarre, möchte den Jungen anscheinend darin bestärken und unterstützt Vater und Sohn, so die Andeutungen im Vorwort seiner Publikation aus dem Jahr 1600. Der genaue Zeitraum der Abwesenheit ist schwer zu bestimmen, Anfang der 1580er Jahre kehrt der Italienreisende zurück in die Heimatstadt. Der Vater, nun erster Organist der Pieterskerk, sein Sohn wahrscheinlich Assistent, so verrichten sie zeitweilig wechselnd den Dienst für die Hauptkirche und zusätzlich auch für die Hoogelandse Kerk, hinter dem »Nieuwe Rijn«. 1593 heiratet der Sohn, er ist immerhin schon ca. 36 Jahre alt, seine Frau Cecilia Pietersdr van Uytgeest, die nicht nur zehn Jahre älter ist, sondern ihn auch um viele Jahre überlebt; die Ehe bleibt kinderlos. Erst jetzt ernannt man Cornelis offiziell zum zweiten Organisten der Pieterskerk. Über Vater und Sohn wird über Nebentätigkeiten berichtet. Beide verrichten auch Dienste als Musiker für städtische Aufgaben, spielen als Stadtmusiker auf, liefern Tafelmusik bei Banketten und anderen Feierlichkeiten. Vielleicht kümmert sich Cornelis auch noch um den nahe gelegenen Begijnhof in Leyden mit Kirche und Orgel, hat dort sogar freie Logis? Die niederländische Adlige Johanna von Polanen stiftete im 15. Jahrhundert eine Kapelle, die später dem Begijnhof geschenkt und nach 1590 als »Waalse-Kerk« vom Katholizismus zum reformierten Bekenntnis als sog. Wallonisch-Niederländische Gemeinde umgewidmet wurde.

Cornelis erhält mehrfache Verträge für die Betreuung einiger Glockenspiele, darunter die des Stadtheim, des Rathauses, an dessen Erbauung Lüder von Benthheim maßgeblich beteiligt ist, bekannt als Baumeister des Bremer Weltkulturerbe Rathauses im Stil der Weser-Renaissance. Das Geläut des Carillons erlangt jeweils halbstündig. Jacob van Eyck, der erst um 1590 geboren

wird, ist auch als Utrechter Carillonneur in die Geschichte eingegangen. In seinen mehrteiligen Publikationen, die ab 1646 als »Der Flyuten Lust-Hof« in Amsterdam bei Paulus Matthysz erscheinen, tauchen denn auch Titel für diesen Kontext auf: z.B. »Vande Klok-werken«; »Wilhelmus van Nassouwen« heißt eine Melodie, die diverse Verzierungen erfährt, also »gebroocken« wird. In diesen Zeiten muss man zusehen, wie man als Musiker sein Auskommen hat. Zu seinen Aufgaben gehört auch das Unterrichten und Betreuen zweier Chorknaben und natürlich das Spielen der Orgel nach dem Abendgottesdienst. Nach und nach wird sein Gehalt erhöht. Als der Vater 1601 stirbt, wird endlich der Sohn Cornelis zum ersten Organisten der Pieterskerk ernannt. Gleichzeitig übernimmt Jan Philipszoon van Velsen nun die Position an der Pankratius Kirche. Auch wenn Cornelis Schuyt anscheinend begann, Testamente zu verfassen, stirbt er bereits im Alter von 58 Jahren, in einer Zeit, in der wieder einmal die Pest grassierte. Begraben ist er an der Stätte seines Wirkens in der Pieterskerk. Sein Schüler, Jan Pieterszoon van Reynsburch, der vorher bereits sein Assistent war, wurde sein Nachfolger.

Die Pieterskerk bietet verschiedene Tätigkeitsfelder. Durchaus seinem Zeitgenossen und Bekannten Jan Pieterszoon Sweelinck vergleichbar, ist in diesen Umbruchzeiten, der Einsatz der Orgel nur beschränkt möglich. Vor- und Nachspiele sind quasi an den Rand des Gottesdienstes verdrängt und in erster Linie dazu da, der Gemeinde auf diese Weise die Psalmmelodien vorzuspielen und sie einprägsamer zu machen. Die Psalmen nehmen im Alltag und auch im Gottesdienst einen wichtigen Platz ein, sind aber für das Volk nicht einfach zu singen. Das Traktieren der Orgel wird im Kontrakt hier in Leyden für die Pieterskerk dezidiert genannt, denn dem öffentlichen Spielen nach dem sonntäglichen Gottesdienst wird zusätzlich auch erzieherische Funktion

zugebilligt: Die Gemeinde soll davon abgehalten werden, sich in den Kneipen herumzutreiben. Erst ab 1636 wird in Leyden endlich die Orgel als Begleitinstrument zum Psalmengesang herangezogen.

In dieser Stadt mit einer florierenden Universität erhält das gesellschaftliche Leben eine besondere Facette, denn für Abschluss- oder Promotionsfeiern und andere Festlichkeiten, auch für Gedenktage müssen geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die groß genug sind, eine Menge Menschen zu fassen: Die Pieterskerk wird zusätzlich als Aula der Universität für Versammlungen mit zeremoniellem Charakter genutzt!

Überhaupt ist das muntere Leben in einer blühenden Universitätsstadt recht unterhaltsam. In Amsterdam ist das Zusammenkommen von interessierten Amateurmusikern belegt, was für Leyden mit großer Wahrscheinlichkeit auch gilt. Wohlhabendere Städte verfügten über ein oder mehrere Collegia musica, die mindestens aus fünf bis fünfzehn Mitgliedern bestehen. Darüber hinaus sind seit ca. 1400 Stadtmusiker dokumentiert, die bei Festen und anderen wichtigen Anlässen herangezogen werden konnten. Auch wenn ihre Anzahl nach der Reformation zurückging und bedauerlicherweise nur noch in fünf Städten überhaupt eine organisierte Stadtmusik in den Nordprovinzen nachzuweisen ist, gehörte Leyden auf jeden Fall dazu.

Die letzten Stadtmusiker vor Ort wurden 1636 aufgegeben, Amsterdam behielt die ihren noch bis 1650, Utrecht rettete sie bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, und tatsächlich verfügte Groningen über städtischen Musiker bis ins 19. Jahrhundert. Da ja auch Vater und Sohn Schuyt verschiedentlich für städtische Musikdienste mit herangezogen wurden, ist durchaus vorstellbar, dass die von Cornelis 1611 im Druck erschienene Sammlung »Dodeci Padovane et alretante Gagliarde«, als sechsstimmige Ensemblebesetzung in den 12 Modi, für

musikalische Unterhaltungen bei Hochzeiten, anderen geselligen Festen und Amateurensembles genutzt wurde.

### »Van de Feestdagen«

Auch die Niederlande in Gänze wissen, wie man Feste zelebrieren kann und welche Anlässe unbedingt mit großem Aufwand und repräsentativem Gebaren umzusetzen sind. Auf hoher politischer Ebene werden Einzüge der Potentaten und Würdenträger verschiedener Länder als Staatsempfang gegeben, wie beispielsweise in Antwerpen seinerzeit am Ende des 16. Jahrhunderts für die Erzherzöge Matthias oder Ernst vollzogen. Auch in einer Folge von Stichen wird der Einzug der Königin Maria de' Medicis in Amsterdam, 1638, festgehalten und ebenso gebührend gefeiert. Das Umfeld des Adligen Wilhelm von Oranien, als Großgrundbesitzer und Statthalter, fällt mehrfach durch Dokumentationen der verschiedenen zu begehenden Ereignisse auf: allein in Breda, seinem angestammten Sitz in Brabant, sind Empfänge, große Festbankette, Hochzeiten, politische Zusammenkünfte mit entsprechendem Tafeln in der Hofhaltung seines »Kasteells« belegt. Selbst Philipp II. wurde in Breda im repräsentativen Wohnsitz des Oraniers begrüßt. (1625, bei der Belagerung der Stadt durch spanische und flandrische Truppen, musste die Republik kapitulieren und die Oranier verloren dabei vorübergehend ihre dortigen Ländereien und den alten Stammsitz in Breda. Der französische Kupferstecher Jacques Calot, hat das Ereignis »La siège de Breda« in stattlichem Format festgehalten und in großer Auflage von 1825 Exemplaren durch Moretus bei Plantin in Antwerpen herausgebracht.)

Besondere Begebenheiten im Alltag hervorzuheben und gebührend zu feiern war natürlich ein Grundbedürfnis und brachte Abwechslung, hob zugleich den Anlass

empor und wurde zu einem kleinen oder größeren gesellschaftlichen Ereignis. Diese Grundeinstellung gilt in den Niederlanden genauso wie beispielsweise in den größeren deutschen Hansestädten. Begangen wurden Taufen oder Beerdigungen, Geburtstage, kirchliche Festtage, universitäre Zeremonien, Amtseinführungen, Hochzeiten, Gedenktage wie die Errettung aus der Bedrängnis am 3. Oktober 1574 und selbst auch Orgeleinweihungen!

Auch wenn dem Calvinismus nachgesagt wurde, er sei gegen ausschweifendes Feiern, befürworte strenge Zucht und Ordnung, lässt sich doch immer wieder feststellen, dass trotz alledem vieles möglich war und die Obrigkeit nur selten einschritt. Eine Facette der religiösen Grundhaltung manifestiert sich vielleicht darin, dass den Feiern ein gewisser konventioneller Ablauf zugrunde lag. Oftmals wird eine festliche Zusammenkunft in ein strenges Zeremoniell gebettet, was mit größerer Förmlichkeit einhergeht und zuweilen, gerade von ausländischen Gästen, als unangenehm empfunden wurde. Handlungen im Rahmen der Feier wurden ausgekostet und wie Rituale vollzogen.

Manche niederländische oder besonders holländische Sitte findet sich selbst heute noch (in Andeutung) bei Hochzeiten wieder. Bei der Verlobung gehörte damals unbedingt frisches Marzipan aus Mandeln dazu, die wie üblich einen ganzen Tag eingeweicht sein mussten, dann ausgepresst, gezuckert (Holland besaß ein Zuckermonopol) und noch himmlisch mit Rosenwasser vermischt wurden, letztendlich über dem Feuer gekocht. Für die Hochzeit, »Bruiloft«, selbst gibt es im Ablauf Ähnlichkeiten mit deutschen Traditionen, so konnte die Braut zu Hause abgeholt werden, und auch heute noch ist die Rede von einer Art »Brautdusche«. Bei der Hochzeit selbst gab es selbstverständlich das Getränk »Hippokras«. Als Grundlage diente Rheinwein,

der aber zusätzlich lecker gewürzt wurde mit den Spezereien des Orients, Nelken und Ingwer. Grundsätzlich war vieles sehr süß und überladen, da ja alles seit den eigenen Kolonien lieferbar war und so auch vorgeführt werden musste. Konsumfreude und Überfluss galten. Ein ausschweifendes Mahl beispielsweise der sog. »Muziekkamer« in Arnhem (ähnlich wie in Utrecht auch, eine von der Stadt geförderte regelmäßige Zusammenkunft von Amateurmusikern) verlief beim Essen stereotyp in dieser Abfolge: Es begann mit Schellfisch, gefolgt von Hammelkeule, frischen Pflaumen (oder Dörrpflaumen in der kalten Jahreszeit). Dazu kamen Butter, Käse und Wein und gar zahlreiche Trinksprüche.

Richtlinien in vielfältigen Ordnungen wurden niedergeschrieben, damit die ständisch gegliederte Gesellschaft in ihrem Gefüge sich sitzsam und tugendhaft benehme. Dafür gibt es z.B. Polizeiordnungen, Kleider-, Luxus- und Hochzeitsordnungen. Keiner soll über die Stränge schlagen, weder das Essen und Trinken zu üppig, noch die getragene Hochzeitskleidung und der gewählte Schmuck überbordend und ungezogen ausfallen. Nicht ohne Grund wiederholte man turnusmäßig die Gesetze und Ratschläge, um auf die Notwendigkeit der Beachtung im Zusammenleben einer Stadt hinzuweisen. Die Synode von Dordrecht im Jahr 1618 beispielsweise forderte den Erlass von Antiluxusgesetzen, um besonders extravaganten Ausschweifungen Einhalt zu gebieten, der städtische Magistrat nahm es wohl zur Kenntnis, schritt aber nicht ein.

Auch in Holland kennt man den Brauch, zu besonderen Anlässen Gedichte oder auch Musiken zu verfassen, sog. Gelegenheits- oder Kasualwerke. Besonders beliebt sind die Gaben dieser Art, wie sie Hochzeitemen gewidmet sind, gedruckt oder handschriftlich verfasst, als liebes Andenken an den außergewöhnlichen Tag. Wenn es nicht direkt Literaten waren, die spezifischen

Texte kreierten, kamen ggf. Stadtmusiker, Lehrer, Kantoren, Organisten oder sogar Rektoren infrage. Aber gerne wählte man auch bereits existierende Vorlagen, die thematisch mit dem Fest in Verbindung zu bringen waren. Sehr beliebt waren Texte des Hoheliedes, die Dank der weltlichen Umwidmung, auch als Hochzeitscarmen in Betracht kamen. Je selbstverständlicher die Wahl des Niederländischen als geeignete Sprache (»Huwelyks-zangen, ter bruiloft«... oder »Feestgezang Ter Bruiloft«...) wurde, desto seltener gab es die Abfassungen in lateinischer Sprache. Doch 1617 komponierte Sweelinck »In honorem nuptiarum Iohannis Stobei« nach den Psalm Diligam te Domine zur dritten Hochzeit von Stobæus. Die Verbindung zu Sweelincks ehemaligem Schüler Jacob Praetorius blieb bestehen, und so widmete der Meister seinem Eleven zur Hochzeit 1608 die Komposition »Sponse, musarum decus«.

### »Nervi d'Orfeo«

Zurück zu **Cornelis Schuyt**: Seine Auslandsreise in jungen Jahren hat ihn doch sehr geprägt, und eine Vorliebe für die Komposition der Gattung Madrigal ist einerseits geblieben. Andererseits mag das Komponieren von weltlichem Repertoire, die Entscheidung bei der Festlegung der Konfession umgehen, in seiner Zeit immer noch ein bewegendes Thema. Charakteristisch für sein erstes Madrigalbuch von 1600 samt Vorwort des Autors, ist die Wahl der italienischen Sprache, der Gattung eigen und immanent. Interessant aber auch eine weitere Sammlung aus seiner Feder, die ähnlich wie bei der Vorliebe der Engländer (erst eigentlich nur »italian madrigals englished«, in Übersetzung) zu eigenständigen Kompositionen in der Landessprache führt. Eine Idee, die mit der Emanzipation der niederländischen Sprache zusammen hängen mag, aber mit großer

Wahrscheinlichkeit ebenso dem Umgang Schuyts mit der Intellektuellen-Gruppierung »Muyderkring« um den Dichter und Historiker Pieter Corneliszoon Hooft auf dem stattlichen Muyderschloss zu verdanken ist, ca. 15 km südöstlich von Amsterdam, dem u.a. auch Sweelinck und dessen Freund Plemp angehörten. Hooft ist für Haus und Hof zuständig, denn er ist als Verwalter von Moritz von Nassau, dem aktuellen Statthalter, der nun sieben Provinzen der Republik, eingesetzt.

Erstauslich ist, dass die Veröffentlichungen Schuyts in einem späteren Lebensabschnitt beginnen. Alle vier in Leyden gedruckten Sammlungen liegen zwischen 1600 und 1611. Drei davon gelten weltlicher Vokalmusik, die letzte, 1611, ist die bereits erwähnte Ensembleveröffentlichung mit Tänzen. (Auch hier ist eine Zeichnung vorgenommen worden, es handelt sich um fünf Herren aus dem Musikeramateurbereich in Leyden, mit großer Wahrscheinlichkeit Teile eines Collegium musicum). Die Überlieferungslage ist mager: es gibt nur wenige Exemplare, und nicht einmal alles ist vollständig auf uns gekommen! Vater Floris hat bereits das 70. Lebensjahr überschritten, und die Nachbesetzung der Stelle durch den Sohn scheint gesichert. Die Zeit ist reif, und es ist mit einer Aufstockung des Gehaltes zukünftig als erstem Organisten zu rechnen. So kann man sich den Schritt erklären, Publikationen auf den Weg zu bringen.

In »Il primo libro de madrigali a cinque voci« von 1600 ist besagtes Vorwort sehr aufschlussreich und enthält die Dedikation an den Stadtrat von Leyden. Des Weiteren werden diverse Personen aus der Region im Band selbst aufgegriffen, z.B. ein »Illustre Cavallier« mit dem Namen Wassenaer, ein holländischer Adliger. Das Stück mit dem Titel »Vieni, dolce Hymeneo« ist eindeutig eine mehrtellige Hochzeitskomposition, für die Verbindung zwischen den bedeutenden Adelshäusern der Brederode und Oldenbarnevelt, im Besonderen der Tochter

des umtriebigen Staatsadvokaten, der 1619 hingerichtet wurde. Die Stücke der Sammlung sind abwechslungsreich, leicht und eingängig. Sie verfügen über dissonante Passagen und erscheinen harmonisch im bekannten Rahmen des späten 16. Jahrhunderts. Deutlich zeigen sie den Komponisten mit der Schreibweise vertraut, im Umgang mit höher gestellten Persönlichkeiten, um ein Zubrot bemüht. Die Kompositionen sind nicht erst zur Drucklegung verfasst worden. Die Texte sind zum Teil Torquato Tasso zuzuweisen; allein drei Titel besingen die Stadt Leyden!

»Hollandsche Madrigalen«, die zweite Sammlung, erschien im Jahr 1603 und ist unvollständig überliefert. Ein Rätsel-Kanon »Bewaert Heer Hollandt, En zalich Leiden« ist dort enthalten. Die Besetzung geht über das erste Buch hinaus bis zur Achttimmigkeit.

Mit dem weiteren Madrigalbuch »Hymeneo ovvero madrigali nuptiali et altri amorosi, a sei voci con un echo doppio a dodici«, 1611, wird bereits etwas fortgeführt, was sich im ersten schon abzeichnete. »Hymen, o Hymeniae«, der griechische Gott Hymenaios, dargestellt als geflügelter reizvoller Jüngling, in der Hand eine Hochzeitsfackel, trägt einen gelben Schleier und einen Kranz mit Blumen geschmückt. Er steht als Sinnbild für die Vermählung, für die Hochzeitszeremonie. Stilistisch gehen diese Stücke weiter, sie sind kunstvoller, sogar bis zur Zwölftimmigkeit ausgebaut. Die Sammlung ist erneut einem Duvenvoorde/Wassenaer zugeeignet (wie bereits ein Titel, 1600), nun aber dem bedeutenden Leutnant-Admiral der Vereinigten Niederländischen Provinzen, Jacob van Duvenvoorde, Heer van Obdam, Hensbroek, Spanbroek en Opmeer. Man kann dem Inhalt entnehmen, dass der Adressat in seiner Freizeit der Musik zugetan ist, singt und sich auch auf der Laute begleitet! In der Abfolge der Stücke erkennt man die Ordnung nach einer Moduszugehörigkeit. Die

gewählte Sprache zur Vertonung ist wiederum das Italienische.

In der Sammlung »Nervi d'Orfeo«, gedruckt in Leyden bei Henrico Lodovico de' Haestens, 1605, befindet sich Cornelis Schuyt mit einem Madrigal in guter Gesellschaft. So klingende Namen wie Marenzio, Croce, die Gabrieli und andere Italiener treffen auf Le Jeune, De Macque, P. Philips, Sweelinck, Verdonck, De Wert und Cornelis Schoonhoven (Organist in Delft).

Der bedeutende Zeitgenosse Christophe Plantin musste Frankreich verlassen und ließ sich 1549 in Antwerpen nieder, wurde Bürger und Inhaber einer Druckerei, die er zu einer der größten seiner Zeit ausbaute. Immens war die Anzahl der Werke, die, auf bis zu 16 Druckerpressen mit einem großen Stab an Angestellten aus seiner Offizin hervorgingen. Er bekam das Monopol von Philipp II., alle liturgischen Bücher für Spanien, die Niederlande und die Kolonien zu drucken und agierte auch als offizieller Drucker der protestantischen niederländischen Generalstaaten – beides in einer Hand! Denunziert, musste er vor Herzog Alba fliehen, kam auf Umwegen nach Leyden und gründete dort eine Filiale seines Unternehmens. Als er 1589 verstarb, erbte die Offizin in der Universitätsstadt der Schwiegersohn Christoph Raphaelengius. Für ihn ist in Leiden lediglich eine Handvoll Musikaliendrucke unter dem Namen Christoforo Rafelengio nachgewiesen. Es handelt sich um Sweelincks »Rimes francoises« und um Schuyts »Primo libro«, »Hymeneo« und die »Hollandsche Madrigalen«, die zwar aus der »Plantijnsche Druckerij« kommen, aber »op kosten van Jan Jansz. Orlers« veröffentlicht wurden. (Er ist nicht nur der Verfasser der »Beschrijvinge der Stadt Leyden«, 1641, sondern gilt auch als der erste Biograph Rembrandts).

In Leyden werden generell vor allem Bücher gedruckt, nur vereinzelt überhaupt wenige Notenausgaben. Die

Drucker waren selten die Eigentümer der Musiktypen, sondern konnten sie lediglich zum Teil ausleihen! Anders in Antwerpen, wo der umtriebige Pierre Phalèse sich besonders auf Nachdrucke italienischer Sammlungen spezialisiert hat.

Die Extravaganz der Holländer treibt zum Teil Blüten. Man hielt sich auch in der Bekleidung nicht immer an die schicklichen Vorgaben! Die große Modewelle im (vermeintlichen) Stil der Japaner führte nicht nur dazu, dass zum Teil im Kimono geheiratet wurde, sondern forderte tatsächlich im Jahr 1725 ein Verbot des Leydener Senats heraus: Der »Japon«, wie der Kimono auch genannt wurde, gehörte inzwischen sogar ins Bild des Alltags der Studenten. Um ihre Eigenwilligkeiten in die Schranken zu weisen, wurde das Tragen des Kleidungsstückes in den Kirchen untersagt!

*Veronika Greuel*

Das Ensemble **Weser-Renaissance Bremen** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude.

Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD-Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock. Mit der Hansestadt Bremen als „homebase“ bildet die Arbeit an und mit historischen Orgelinstrumenten Nordeuropas in letzter Zeit einen weiteren Schwerpunkt.

**Manfred Cordes**, Spezialist für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit.

1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.



1s. Del Nonno Modo: CANTO.

Padouana 9.

Gagliarda 9.

*Del nonno modo*, Erstdruck / First Print, 1611

## ○ Leyda gratiosa

Water has always played a vital role in the Netherlands: the first settlement of what would become the town of Leyden was an embankment village situated on the southern arm of the Rijn around the fortification known as a *Burcht*. There is evidence of a county manor [*Grafenhof*] nearby after the turn of the eleventh century, and a church dedicated to St Peter was consecrated in 1121. The settlement received its town charter at the beginning of the thirteenth century and trade with England and Flanders brought swift prosperity. As a consequence, Count Floris V of Holland stabilised the town and renewed its charter. The town was first extended towards the end of the thirteenth century and a new church dedicated to St Pancras, known as the *Hooglandse Kerk*, was established in 1314. The textile industry experienced an initial boom towards the end of the fourteenth century. The county area was passed down in individual legacies from the counts of Holland via the Count of Hennegau to the Bavarian Wittelsbach dynasty. In a resettlement of land ownership, the territory fell into the hands of Philip the Good in 1433.

The appropriation of the Burgundian estates and their integration into the Kingdom of the Netherlands by Charles V took place at the beginning of the sixteenth century. Political and religious unrest originating in the southern provinces of the Netherlands soon spread into the north of the kingdom.

During the Eighty Years' War, the town of Leyden sided with the Dutch Revolt against the Spanish and the confessional disputes. The densely populated region meant that towns were very close together: Leyden and Amsterdam are only around 40 km apart and Leyden and 's-Gravenhage [*des Grafen Hag*, literally 'of Count Hag'], the name of the Northern provinces' seat

of government since the seventeenth century, are only 20 km apart. This meant that news travelled swiftly and resistance quickly found like-minded supporters! During the era of armed conflict, Leyden was besieged over an extended period beginning on 25 May 1574 and defeat was only avoided by flooding the nearby polders on 3 October of the same year, thereby forcing the attackers to flee in fear of their lives. This event continues to be marked up to the present day through a festive day of remembrance on 3 October! Other regions were also able to profit from the rescue action, as the town had been encircled on a large scale from 's-Gravenhage in the south up to Haarlem in the north. Like Amsterdam, Leyden became overrun with refugees over time and the town continued to be further extended in a number of stages between 1575 and 1650. This period marked a phase of major cultural, economic and scientific expansion for the town.

The cartographer Jacob van Deventer, in the service of Philip II since 1559, was given the task of recording the measurements of Dutch towns and creating maps of the relevant locations. Despite his royal commission, he was forced to flee from the Spanish army of Alba. When fleeing from Mechelen, he remembered the secret town maps and took them with him to Cologne where he met up with Franz Hogenberg (written Hoogenbergh), a colleague and friend of the family, who was also far from home. The famous etcher and engraver was permitted to copy Deventer's works and not only utilise them for the town books *Civitates Orbis Terrarum* issued in cooperation with Georg Braun in 1572, but also for meticulously prepared illustrated reports documenting the course of the events of the wars. Within the context of the year 1574, the report provided additional information on the "siege and relief of Leyden". Alongside illustrated reports, texts gave details about the *Watergeuzen*

(privateers fighting for the republic) who embarked on ships from Delft to liberate Leyden. To this end, they broke up the dikes on the Maas, thereby causing intense flooding in the surrounding area.

Textile manufacturing and marketing continued to dominate the commercial scene in Leyden: goods from this sector were primarily exported to locations in Eastern Europe, for example Schonen [in Sweden], Prussia, Livland (in the Baltic) and even as far as Novgorod. Leyden also profited substantially from the refugee crisis which began to assume the dimensions of large-scale migration. The Calvinists fled from the repressions inflicted by the Catholics, but when the tables were turned, the Calvinists gained the upper hand and it was the Catholics who were forced to leave for another country, or at best keep a low profile. Alongside refugees from France, expatriates arrived from southern provinces where they had taken to their heels to escape from military conflicts initiated by the Spanish army under a variety of leaders. The textile workers among the refugees were swiftly able to establish themselves in Leyden and contribute to the transformation of the town into one of the leading European industrial centres. To this end, the necessary infrastructure was created: many of the still unoccupied monasteries which had been expropriated during the Calvinist reforms were repurposed to provide workplaces and living quarters.

In Holland, 46 % of the population was now living in urban locations. In 1514, Leyden was already the largest town in Holland with 14 000 inhabitants, even larger than Amsterdam: over time, Leyden's population doubled to a figure of 26 000 inhabitants. Thriving industrial towns such as Leyden and Haarlem (only 40 km away) required a large workforce and people flocked to these centres from both the surrounding areas and much further afield.

## **Praesidium Libertatis (bastion of freedom)**

The oldest Dutch university was founded in Leyden at the instigation of William of Orange in 1575 during the political struggles of the Eighty Years' War (the Thirty Years' War also took place during the same period), followed by universities founded in the smaller town of Franeker in the province of Friesland in 1585 and in Groningen in 1614. Amsterdam which was also situated in the province of Holland did not see the establishment of its first seat of learning until 1632 followed by Utrecht in 1636. Only the university of Leuven in the Spanish Netherlands was older, having been founded back in 1425. As the first reformed university under the authority of the seven provinces of the North, Leyden was initially unable to employ full professors. A provisional body of teaching staff was assembled for the opening ceremony with a festive procession on 8 February 1575.

During this period of confessional turbulence in which highly radical changes were ongoing, the establishment of an essential theological faculty represented a problematic undertaking. William of Orange who had only converted to Calvinism in 1573 foresaw the orientation of the university towards this branch of faith. The university of Leyden developed superlative status alongside so many other achievements within the province of Holland with around 11 000 graduations, advancing to become the largest university in Europe!

Significantly, refugees from neighbouring provinces and countries were among the lecturers; up to the middle of the seventeenth century, an estimated 29 professors originated from France or the southern Netherlands. Over the course of time, the number of migrants in the theological faculty decreased and graduates of the Leyden university were increasingly promoted to the ranks of its own teaching staff. The university was a prestigious

town project and swiftly advanced to become a centre of academic dispute, attracting learned individuals from near and afar who were able to pursue their specific disciplines with an official approval guaranteeing the freedom of research. The Leyden printers Jan Paedts Jacobszoon and Jan Bouwenszoon undertook some of their work in partnership with the Amsterdam publisher Cornelis Claeszoon. Jan Jacobsz Paedts was a significant player within the bibliographic sector in the Netherlands and was appointed as university printer in 1596.

A library constitutes a vital element of an academic institution and an accompanying literary provision for research and teaching. The first donation on the occasion of the inauguration and induction of the institution by William of Orange was a polyglot Bible (e.g. printed by Plantin in Antwerp!) as a symbol of transparency and tolerance. The library was however only founded on 31 October 1587 and initially housed in the vault of the current academic academy building of the university, a former monastic edifice situated at the Rapenburg. It took time before a so-called 'nomenclator', an initial catalogue illustrating the library collection, was compiled. The Dutch academic, poet and statesman Janus Donsa from Noorwijk was the pioneer of the library and the named compiler of the catalogue. In order to protect the *cimelia*, the early magnificent volumes in the library, books were bound in parchment or leather and placed on lecterns with a chain attached for utilisation. This was an expensive procedure, but ensured that Leyden preserved its priceless possessions!

Over time, numerous donations and book bequests were presented to the library, for example the so-called Bibliotheca Thysiana, a collection of around 2 500 volumes belonging to the solicitor Joannes Thysius (1622–1653) and additional single-leaf prints. Thysius

also bequeathed a substantial sum of 20 000 guilders for the establishment of a public library. The lawyer was an enthusiastic music lover and the proud owner of an excellent lute made by Laux Maler from Bologna. This was how the library came to own the comprehensive and valuable music collection which had been compiled by the theologian and philosopher Adriaan Joriszoon Smout since his student days in Leyden.

The unique collection consists of both sacred and secular repertoire from a variety of countries with numerous chanson intabulations and is still housed in the Leyden library under the title 'Thysius Luitboek' alongside other treasures.

## De Leidse Koorboeken

In certain respects, Leyden was a leading force, also thanks to its connections with the university and cultural and musical spheres. Fortunately, musical material dating from the beginning and middle of the fifteenth century has survived to confirm the town of Leyden and primarily the Pieterskerk as a location of musical cultivation. This is firstly thanks to a chansonnier originating from Leyden: Martinus Fabri, who is documented among other places as being present at the short-lived Wittelsbach court in Holland around 1400. The other material is represented by the Leyden choir books, six manuscripts dating from the middle of the fifteenth century containing motets, hymns and masses utilised in the early period of the Pieterskerk in the services of the Divine Office. A variety of codices contain polyphonic repertoire for four to six voices by composers including Thomas Crequillon, Johannes Richafort and Pierre Manchicourt.

## Famosa Citta et Communita di Leyda

Cornelis Floriszoon Schuyt was born in Leyden in 1557 in Leyden. His father Floris, from whom Cornelis' middle name originated, was an organist at the prestigious Pieterskerk, or more precisely one of the early successor churches dedicated to the same patron saint. The long-drawn-out building of the church had been initiated by Rutger van Kampen back in 1390, but the imposing tower collapsed in 1512. The organ on the West wall originated from the middle of the fifteenth century, but was damaged by the collapse of the tower and its renovation only commenced in 1518. The instrument would subsequently become extended to incorporate three manuals, and a new positive organ in the choir was added in 1541.

Cornelis' father Floris appears to have held his local position as organist from 1558, a year after the birth of his son Cornelis, until an interruption in 1572. The church would later hold significance for the son who became a choirboy there. During the iconoclasm of the Calvinists in 1566, many of the churches here and in Amsterdam suffered extensive damage. What is more, severe disputes arose as to how politics, the church and everyday life could be united. Even though the Reformation had arrived in the town as early as 1572, it took decades before society and politics became firmly established, entailing a long process of disputes between the various secular and religious power positions. This rupture was also reflected in the life of father and son Schuyt, although not completely verifiable in their biographies. Employment at the previously Catholic Pieterskerk was interrupted. A favourable opportunity of leaving the country presented itself. Cornelis was still a young man and wished to continue his education 'per

*l'Italia et altrove'* and become acquainted with the Italian style. The municipal authorities in Leyden were at this time virtually paralysed, but appear to have wished to fulfil the young man's ambitions and provided support for both father and son, as implied in the foreword of its publication dating from 1600. It is difficult to verify the actual period of absence, but the Italian traveller certainly returned to his home town towards the beginning of the 1580s. By this point, his father was now the principal organist of the Pieterskerk and his son most probably his deputy, permitting them to share out the services in the main church and the Hoogelandse Kerk behind the '*Nieuwe Rijn*'. The son was 36 years old in 1593 when he married Cecilia Pietersdr van Uytgeest: his wife was not only ten years his senior, but also survived him by a substantial period. The marriage remained childless. Now Cornelis was finally officially appointed as the second organist of the Pieterskerk. There is evidence of additional activities undertaken by both father and son. Both individuals served as musicians for municipal occasions, played as town musicians and provided music for banquets and other celebrations. It is possible that Cornelis also carried out duties at the nearby Begijnhof in Leyden with its own church and organ and was perhaps even provided with free board and lodging. In the fifteenth century, the Dutch aristocrat Johanna von Polanen paid for a chapel to be constructed which was subsequently gifted to the Begijnhof and rededicated from Catholicism to the Reformed creed as the 'Waalse-Kerk' after the year 1590, becoming a so-called Walloon-Dutch congregation.

Cornelis received a number of contracts concerning the maintenance of several sets of glockenspiels, including one located in the Stadthuis, the town hall, whose construction was chiefly overseen by Lüder von

Bentheim, well-known as the master builder of the town hall in Bremen built in the style of the Weser Renaissance, now a world heritage site. All carillons were operated every half hour. Jacob van Eyck, not born until 1590, has also been recorded in history as the carillonner of Utrecht. The multi-volume publications printed in Amsterdam by Paulus Matthyisz from 1646 onwards as 'Der Flyuten Lust-Hof' contains titles relevant within this context, such as 'Vande Klok-wercken'. One of the melodies appearing in the collection with a number of variations, i.e. 'gebrooken', was called *Wilhelmus van Nassouwen*. During this period, musicians had to track down all possible opportunities of earning their living. Schuyt was additionally responsible for teaching and looking after two choirboys alongside playing the organ after church services. His salary increased gradually. When his father died in 1601, Cornelis was finally appointed as the principal organist of the Pieterskerk and Jan Philipszoon van Velsen took over the position at the church of St Pancras. Even though Cornelis Schuyt appears to have begun drawing up wills, he died prematurely at the age of 58 during a time when the plague was rampant. He was buried in the place of his employment, the Pieterskerk, and his pupil Jan Pieterszoon van Reynsburch who had previously been his assistant became his successor.

The Pieterskerk offered a variety of areas of activity. As was certainly the case with his contemporary and acquaintance Jan Pieterszoon Sweelinck, the use of the organ had been severely curtailed during this period of upheaval. The preludes and postludes had been quasi displaced to the very beginning and end of the church services and were primarily intended to feature the psalm melodies, making it easier for the congregation to become familiar with them. Psalms assumed a prominent role both in services and everyday life, but

were not easy for common people to sing. The traction of the organ was specifically cited in the contract for the Pieterskerk here in Leyden as the public performances following the Sunday services also had an educational function, namely to prevent the congregation from hanging around in the taverns. It was not until 1636 that the organ was finally adopted as an accompanying instrument for the singing of psalms in Leyden.

In this town with its flourishing university, social life was enhanced by special additional dimension, as suitable large premises had to be found to accommodate a large crowd of people for the end-of-term celebrations, doctoral graduation ceremonies and other festive occasions including memorial days: as a consequence, the Pieterskerk was additionally utilised as the assembly hall of the university for all ceremonial functions!

The lively atmosphere in a town with a thriving university was in itself highly entertaining. In Amsterdam, there is evidence for meetings of amateur musicians, and these activities most likely also took place in Leyden. Wealthy towns had at least one if not several *collegia musica* consisting of around five to fifteen members. Documentation confirms the existence of town musicians since around the year 1400 who could be employed for festivals and any other important occasions. Even if the number of these musicians decreased after the Reformation and verifiable evidence exists for only five towns in the Northern provinces with organised municipal music-making, Leyden was definitely one of these towns. The last town musicians were dismissed in 1636, Amsterdam retained its musicians up to 1650, Utrecht saved these positions up to the beginning of the eighteenth century and Groningen still had town musicians up to the nineteenth century.

As both father and son Schuyt were variously employed in municipal musical events, it is highly

conceivable that the collection composed by Cornelis entitled *Dodeci Padovane et altrettante Gagliarde* printed in 1611 was utilised for a six-part ensemble in the 12 modes for musical entertainment at weddings, other sociable gatherings and by amateur ensembles.

## Van de Feestdagen

Generally speaking, the population of the Netherlands certainly knew how to celebrate feast days and other occasions which were marked with great commitment and representative dimensions. On a higher political level, the arrival of potentates and dignitaries from foreign countries were given state receptions, for example for the archdukes Matthias and Ernst in Antwerp at the end of the sixteenth century. The arrival of Queen Maria de' Medici in Amsterdam in 1638 was also recorded in an engraving and befittingly celebrated.

The circle of the aristocratic William of Orange, both large landowner and governor of the city, was prominently featured in documentation of a wide spectrum of events: alone in Breeda, his ancestral home in Brabant, there is ample evidence of receptions, large-scale festive banquets, weddings and political assemblies with corresponding festive banquets in the household of his 'kasteell'.

Even Philip II was welcomed in the representative residence of the house of Orange in Breeda. (In 1625, during the occupation of the town by Spanish and Flemish troops, the Republic was forced to capitulate, meaning that the House of Orange temporarily forfeited their land and the old ancestral home in Breeda. The French copperplate engraver Jacques Callot captured the event *La siége de Breda* in a large-scale format and had it published in a large edition comprising 1825 copies by Moretus at Plantin in Antwerp.)

The adequate celebration of special occasions was indeed a natural part of life, bringing a bit of variety into the daily routine, marking specific events and transforming them into a smaller or larger social gatherings. This custom was valid across the Netherlands and to an equal degree in the German Hanseatic towns. Everything was celebrated from christenings and funerals, birthdays, religious feasts, university ceremonies, official appointments, weddings, memorial days such as the deliverance from the siege on 3 October 1574 and even inaugurations of church organs!

Even though it is alleged that Calvinism was against all sumptuous celebration, preferring to uphold strict law and order, it can be established that celebration was still possible under these conditions and that authorities seldom intervened. One facet of fundamental religious belief was that celebration was always based on a certain conventional order. Festive occasions were frequently embedded in a strict ceremony accompanied by great formality, and were sometimes considered ungenial, particularly by foreign guests. Specific actions within the framework of a celebration were savoured and performed like rituals. A number of the customs originating in the Netherlands, or more specifically in Holland itself, are still celebrated at weddings (at least in part) in modern times. To mark engagements, fresh marzipan made from almonds was soaked for a day then crushed before sugar was added (Holland had a monopoly on sugar) and then flavoured with heavenly rosewater before finally being roasted over a fire. The various stages of a wedding, Dutch: *bruiloft*, display certain similarities with German traditions, for example the bride being collected from her home, and a type of 'bridal shower' is still in existence. An indispensable element of a wedding was the drink named 'Hippocras', based on Rhine wine flavoured with tasty oriental spices

such as cloves and ginger. Food and drink were mostly very sweet and over-flavoured in order to display all the condiments available from the Dutch colonies: pleasure in consumerism and excess were the order of the day. In the tradition of the so-called *Muziekkamer*, documented in Arnhem (and also in Utrecht as a regular meeting of amateur musicians organised by the town), there was a standardised menu, beginning with shellfish followed by a leg of mutton and fresh plums (or prunes during the cold season), all accompanied by butter, cheese, fine wines and any number of special toasts.

Guidelines were written down relating to a number of different aspects to guarantee that the clearly defined classes of society behaved with modesty and moral rectitude. This ranged from the regulation of public security to guidelines regulating clothing, luxury articles and weddings. Everything should be conducted with a certain moderation: food and drink should not be excessively rich or wedding outfits and jewellery be excessive or in bad taste. Laws and guidelines were regularly reviewed in order to underline the necessity of their compliance within the society of the town.

The Synod of Dordrecht in 1618 for example demanded that anti-luxury laws be passed to prevent all extravagant excesses. The municipal authorities took note of these demands, but did not undertake any relevant steps. In Holland as elsewhere, the custom existed of composing specific poetry or music for special occasions, so-called occasional or casual compositions. Creations of this kind were particularly popular in conjunction with weddings and were specially published or presented as fine manuscripts as mementos of these special days. The composition of the special texts was not limited to literary figures, but was also undertaken by town musicians, teachers, cantors, organists and even rectors. A favourite play was to select already existing

models which harmonised thematically with the particular occasions. The Song of Songs was highly popular for weddings and became known as the 'wedding song' or epithalamion. Increasingly, the selection of Dutch as the suitable language (*Huwelyks-zangen, ter bruiloft"... or Feestgezang Ter Bruiloft...*) came over time to displace texts in Latin. Nevertheless, Sweelinck composed the Psalm *Diligam te Domine "In honorem nuptiarum Iohannis Stobaei"* for the third wedding of Stobaeus. The connection between Sweelinck and his former pupil Jacob Praetorius was retained and the master consequently dedicated his composition *Sponse, musarum decus* written in 1608 to his student on his marriage.

## Nervi d'Orfeo

Now we return to **Cornelis Schuyt**. He had been profoundly influenced by his foreign travels in his younger years and retained an affection for the composition of madrigals. At the same time, the composition of secular repertoire could have represented an evasion on the decision between the different confessions which was at this time still an emotional topic. The selection of the Italian language, integral and intrinsic to the genre, set the character of his first book of madrigals dating from 1600 which included a preface by the author. A further additionally interesting collection led to independent compositions in the language of the country, similar to the predilection of English composers (originally Italian madrigals anglicised, i.e. in translation). This is a concept which could be related to the emancipation of the Dutch language, but was with great probability equally influenced by the association of Schuyt with the intellectual group *Muyderkring* within the circle of the poet and historian Pieter Corneliszoon Hooft at the magnificent Muyder Castle, situated ca. 15 km east of Amsterdam,



to which other individuals including Sweelinck and his friend Plemp also belonged. Hooff undertook responsibility for the residence and its property as the administrator of Moritz von Nassau, at this time the steward of seven provinces of the Republic.

It is astounding that Schuyt's publications only began during the later part of his life. All the collections printed in Leyden date from the period 1600-1611. Three of these are devoted to secular vocal music and the final publication in 1611 was the volume featuring ensemble music with dances mentioned above. (This publication also contained a dedication to five men from the amateur music circle in Leyden, most probably members of a collegium musicum). The situation regarding the sources is poor: only a few copies are still in existence and none of these have survived in complete form! By this point in time, Schuyt's father was already over 70 years old and it was almost certain that the son would inherit his position as organist, meaning that he could count on a rise in salary. The appropriate time had therefore arrived to have some of his music published.

In **Il primo libro de madrigali a cinque voci** dating from 1600, the above-mentioned preface is a mine of information and includes a dedication to the town of Leyden. What is more, a variety of individuals from the region are mentioned in the volume, for example an "illustrious cavalier" named Wassenaer, a Dutch aristocrat. The piece entitled *Vieni, dolce Hymeneo* is clearly a multi-part wedding composition celebrating the connection forged between the prominent aristocratic houses of the Brederode and Oldenbarnevelt families, in particular the daughter of the then officiating public prosecutor who was put to death in 1619.

The pieces in this collection are highly varied, simple and popular in character, including dissonant passages whilst remaining harmonically within the familiar

framework of the late sixteenth century. They clearly display a composer who is familiar with the style of writing for higher-ranking individuals in order to supplement his income. The compositions were not composed around the time of their publication. Some of the texts can be ascribed to Torquato Tasso; three of the pieces celebrate the town of Leyden!

The second collection **Hollandsche Madrigalen** was printed in 1603 and has only survived in incomplete form. It contains an enigmatic canon *Bewaert Heer Hollandt, En zalicht Leiden*. The scoring is on a larger scale than in the first volume, extending to a maximum of eight parts.

A further book of madrigals entitled **Hymeneo overo madrigali nuptiali et altri amorosi, a sei voci con un echo doppio a dodici**, printed in 1611, continues the development of a feature from the first book. *Hymen, o Hymenaie*: the Greek god Hymen or Hymenaios, represented as a charming winged youth with a wedding flare in his hand, wears a yellow veil and is adorned with a wreath of flowers. He is a symbol for the wedding, the marriage ceremony.

These pieces are stylistically more highly developed and ornate with larger-scale scorings for up to twelve voices. The collection is again dedicated to a Duvenvoorde/Wassenaer (as was the case in one piece from the 1600 collection), but on this occasion to the renowned lieutenant-admiral of the United Provinces of the Netherlands, Jacob van Duvenvoorde, Heer van Obdam, Hensbroek, Spanbroek en Opmeer. It is clear from the contents that the dedicatee is an amateur music lover, singer and can accompany himself on the lute! The sequence of the pieces reveals an order dictated by the modal system. Once again, Italian has been selected as the language for the musical settings.

In the collection *Nervi d'Orfeo* printed in Leyden by Henrico Lodovico de' Haestens in 1605, Cornelis Schuyt finds himself with a madrigal in good company with illustrious names ranging from Marenzio, Croce, the Gabriellis and other Italians juxtaposed with Le Jeune, De Macque, P. Philips, Sweelinck, Verdonck, De Wert and Cornelis Schoonhoven (organist in Delft).

The well-known contemporary Christophe Plantin had been forced to flee from France, settling in Antwerp in 1549 where he became a citizen and set up a printing firm which would develop into one of the largest of its time. An immense volume of works was printed on up to 16 printing presses operated by the substantial workforce employed in his printing workshop. He was allotted a monopoly by Philip II to print all liturgical books for Spain, the Netherlands and the colonies and was simultaneously the official printer for the Protestant Netherlands State General – both tasks carried out by a single company! After having been denounced, he was forced to flee from the Duke of Alba and after a number of detours arrived in Leyden where he established a subsidiary of his firm. On his death in 1589, the printing business in the university town was inherited by his son-in-law Christoph Raphaelengius. There are only a handful of printed musical volumes published in his name in Leyden under the name Christoforo Rafelengio. These works included Sweelinck's *Rimes francoises* and Schuyt's *Primo libro, Hymeneo* and three *Hollandsche Madrigalen* which although originating from the "Plan-tijnsche Druckerij", were published "op kosten van Jan Jansz. Orlers". (The latter was not only the author of the *Beschrijvinge der Stadt Leyden* published in 1641, but is also considered the first biographer of Rembrandt). Generally, it was chiefly books which were printed in Leyden alongside a relatively small number of musical editions. The printers seldom actually owned their own

equipment for musical typesetting, instead having to hire it in certain cases! The situation was quite different in Antwerp where the highly active Pierre Phalèse had specialised himself in reprints of Italian collections.

The extravagance of the Dutch occasionally threatened to get somewhat out of hand and clothing was not always limited to the decorous regulations! The extensive fashion fad in the (alleged) style of the Japanese led not only to certain individuals wearing a kimono for their wedding, but ultimately provoked a prohibition on the part of the Leyden senate in 1725: the wearing of the 'Japon' as the kimono was also termed, had even been adopted by students as everyday wear. In order to rein in this outbreak of waywardness, the wearing of this article of clothing was prohibited in church!

Veronika Greuel

Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

The **Weser-Renaissance** Ensemble numbers among the renowned ensembles specializing in the music of the sixteenth and seventeenth centuries. The repertoire from Josquin Desprez to Dieterich Buxtehude forms the focus of its work. The ensemble regularly makes new discoveries bringing hidden musical treasures to light. Its work has made it a welcome guest at prestigious early music festivals and is documented by an impressive number of CD recordings that have met with an enthusiastic response in the music press.

The ensemble's makeup is highly variable and geared solely toward the optimal presentation of the particular repertoire. The ensemble calls on internationally sought-after vocal soloists and on highly specialized instrumentalists to perform on the original instruments from the particular epoch. Its goal is the vibrant and musicologically flawless presentation of works from the Renaissance and Early Baroque.

**Manfred Cordes** studied music education, sacred music, classical philology, and voice teaching in Hanover and Berlin. After his studies he served as a visiting instructor in music theory in Groningen in the Netherlands. In Bremen since 1985, Cordes took charge of the vocal ensemble of the Bremen Early Music Forum and began extensive concertizing with it.

More extensive specialization in the repertoire of the sixteenth and seventeenth centuries and the incorporation of historical instruments led in 1993 to the founding of the Weser-Renaissance Bremen, an ensemble that has gone on to become a regular guest at the leading European early music festivals.

Manfred Cordes was involved in the founding of the Bremen Academy of Early Music in 1986. He received his doctorate in 1991 with a dissertation on the connection between key and affect in the music of the Renaissance and was appointed to a professorship (music theory, counterpoint, and ensemble) at the Bremen College of the Arts in 1994. He served as dean of the music faculty there from 1996 to 2005 and was the artistic director of the Heinrich Schutz International Festival in Bremen in 2003. Since 2007 until 2012 he was the college's president.

He is an active member of the executive board of the Arp-Schnitger-Institut für Orgel und Orgelbau and the founder and artistic director of the European Hanse Ensemble, which focuses its work in particular on the support of young musicians.

**[2] Al giogo d'Hymeneo** felice e sacro

Né Giuno favolosa,  
Né Talasio vi legghi, o bella sposa,  
Ma'l pargoletto arciero,  
E de lo sposo ardito,  
Il regio petto dolcemente altéro,  
Voi bella heroina stringa a bel marito.  
E nascano al gioir de' vostri cori  
Caste minerve, heroi, gratie et amori.

**[3] Se non saetta Amore** è piú non vola,

Giace negletto senza face e strali:  
Voi li toglieste l'arme usate e l'ali.  
Però 'l bel viso invola  
Il cor, l'alme saetta,  
E piangando diletta;  
Né s'appaga de mille ampi trofei  
Ch'innamora le stelle, adescia i dei.

**[5] Gentil signor,** mentre che ti riposi

Dai flutti procellosi  
Del turbido Nereo,  
Sgombra un puoco il pensier del fiero deo  
D'impacci crudi del sanguigno Marte.  
Volge l'orecchie all'arte  
Di pace anchora e odi questo canto,  
Che vien per illustrar tuo chiaro vanto.

**[6] Amor, ch'in dolce nodo** e fiamma viva,

Due alme accend' e stringe,  
Vien' e di bianc' oliva  
A questo par gentil le tempie cinge  
Del piú gentil signor della piú bella  
Et saggia virginella,  
che scuopr' il sol nella contrada nostra,  
Per tanto ben ogn'un sé lieto mostra.

**[2] An das glückliche und heilige Joch**

des Hymenäos  
mögen euch, schöne Braut,  
weder die sagenhafte Juno noch Talasio binden,  
sondern nur der kleine Bogenschütze (Amor).  
Und die königliche Brust des kühnen Bräutigams,  
sanft und stolz, drücke euch, zauberhafte Heldin, an den  
schönen Ehemann. Und zur Freude euer Herzen sollen  
geboren werden keusche Minerven, Helden, Grazien  
und Liebhaber.

**[3] Wenn Amor keine Pfeile** mehr schießt und nicht

mehr fliegt, liegt er unbeachtet ohne Feuer und Pfeile.  
Ihr nehmt ihm Waffen und Flügel.  
Doch das schöne Antlitz stiehlt das Herz,  
beschießt die Seele mit Pfeilen  
und erfreut sich am Weinen.  
Ihm genügen nicht tausend große Siege.  
Wer die Sterne entzückt, lockt die Götter an.

**[5] Edler Herr,** während du dich erholst

von den stürmischen Wagen des wirbelnden Nereus,  
befreie ein wenig den Geist des strengen Gottes von den  
grausamen Einflüssen des blutdürstigen Mars. Richte die  
Ohren auf für die Kunst,  
Anker des Friedens, und höre diesen Gesang,  
der deinen hellen Ruhm hervorheben soll.

**[6] Amor,** der du in süßer Verschlingung und mit leben-

diger Flamme zwei Seelen entzündest und verbindest:  
komm und bekränze  
mit weißen Ölzweigen diesem entzückenden Paar  
das Haupt, dem freundlichsten Herren der schönsten  
und klügsten Jungfrau,  
die in unserer Gegend die Sonne scheinen lässt.  
Über so viel Gutes zeigt sich jeder erfreut.

**[2] To the happy and holy yoke of Hymnaios:**

Beautiful bride, let yourself not be bound by the legendary Juno or Talasio, but only from the little bowman (Amor).

And the regal breast of the dashing bridegroom, tender and proud; lean in closely, magical heroine, against your handsome husband. And to the joy of your hearts, let modest Minervas, heroes, graces and lovers be born.

**[3] When Amor has ceased shooting arrows**

and flies no longer, he lies unobserved without fire and arrows. You have taken his weapons and wings.

And yet the beautiful face steals your heart,  
Sending arrows into the soul,  
And delighting in tears.

He is not satisfied by a thousand great victories.  
It is those who charm the stars who attract the Gods.

**[5] Noble gentleman**, while you are recovering  
From the tumultuous floods of the swirling Nereus,  
Slightly free the spirit of the stern God from the cruel influences of the bloodthirsty Mars. Prick up your ears for art, the anchor of peace, and hear this song,  
Which should highlight your bright glory.

**[6] Amor who has ignited two spirits** and entwined them in sweet entanglement: come and crown the heads of this charming couple with white olive branches, the kindest gentleman and the most beautiful and intelligent virgin of our region on whom the sun shines. Everyone is delighted at such goodness.



Margaret Hunter (Photo © Linus Klose)



Jessica Jans (Photo © Björn Kommerell)

Poiché dolce Hymeneo  
Ha infiammato col suo santo ardore  
A questa coppia il cuore,  
Del grand' heroe a Leida grand' honore,  
Et al choro Febeo  
Con questa nympfa bella  
Honor e chiara stella  
Della città ch'al Nilo fé terrore,  
Et riportò il trofeo,  
Cantar voglio Hymeneo

**[8] lo piango,** e nel mio pianto  
è scritto un duolo,  
Ch'in questo seno interno  
Sveglia le furie irate, apre un inferno.  
Ne l'animo consolo,  
Ne'l core e ne' sospiri  
Fanno dogliosa historia alti martiri;  
E sol io mi querelo  
Ché tarda l'alma a rimirarti in cielo.

**[9] Gentil, vaga brunetta**  
A te Venere cede,  
Ch'il viso bruno il suo candore eccede.  
O bella, o sdegnosetta,  
Quella beltà ch' appare  
Fa minor Chitera ch' uscì dal mare.  
Che fia senza rigore  
Se disdegnoso volto è auriga amore?

**[11] Là ver l'aurora** che sí dolce l'aura  
Al tempo novo sol mover i fiori,  
E gl'uccelletti incominciar lor versi,  
Sì dolcemente i pensier dentro a l'alma  
Mover mi sento a chi gli ha tutt' inforza,  
Che ritornar convienmi alle mie note.

Da der zarte Hymenãos  
mit seiner heiligen Glut  
diesem Paar das Herz entflamte,  
will ich singen vom großen Helden,  
von Leidens großer Ehre und vom phöbischen Chor, zu-  
sammen mit dieser schönen Nymphe,  
Ehre und heller Stern der Stadt,  
die am Nil Schrecken verbreitete  
und die Siegestrophäe heimbrachte,  
besingen will ich Hymenãos.

**[8]** Ich weine und in mein Weinen  
ist ein Schmerz geschrieben,  
der in meinem tiefen Inneren  
wütende Furien weckt, eine Hölle öffnet.  
Weder tröste ich meine Seele,  
noch das Herz und die Seufzer. Große Qualen schrei-  
ben schmerzhaftes Geschichten,  
und ich klage allein, dass meine Seele warten muss, dich  
im Himmel wieder zu bewundern.

**[9]** Sanfte, anmutige Brünnette,  
dir gestattet Venus, dass ein dunkles Antlitz  
schöner ist als ihr weißes.  
O schöne, o hochmütige,  
diese deine sichtbare Schönheit schmälert  
Kythira (Aphrodite), die dem Meer entsprang.  
Wird sie ohne Strenge sein, wenn die Liebe  
Lenkerin dieses hochmütigen Gesichtes ist?

**[11]** Wie die Morgenröte bei Tagesanbruch  
mit sanfter Brise die Blumen bewegt  
und die Vögelchen ihre Gesänge beginnen,  
so sanft kann ich die Gedanken in der Seele  
bewegen bei denen, die noch eine solche haben. So  
lohnt es sich für mich, zu meinen Noten zurückzukehren.

Since the tender Hymenaios has ignited the hearts of this couple with his holy embers, I sing of a great hero much honoured in Leiden and of the Phoebean chorus alongside this comely nymph, honour and bright star of the town who spread terror on the Nile and brought home the trophy of victory: I wish to sing of Hymnaios.

**[8]** I weep and pain is etched into my tears which deep down inside me awaken furies and open the gates of Hell.

I can neither comfort my soul nor my heart nor my sighs. Great agonies are the author of dolorous stories and I am alone in lamenting that my soul must wait until I am once again able to admire you in Heaven.

**[9]** Tender and noble brunette, Venus allows your dark visage to be even more beautiful than her own fair face. Oh you beauty, oh you noble creature, your visible loveliness puts Kythira (Aphrodite) in the shade who emerged from the sea.  
Will she be meek if love is the driver of this noble face?

**[11]** Like the red dawn before daybreak which sways the flowers with a gentle breeze,  
And the birds beginning their songs:  
Just as gently can I stir the thoughts in the soul in those who still possess them.  
It is therefore worthwhile for me to return to my music.



David Erler (Photo © Björn Kowalewsky)



Jan Kobow (Photo © Manuel Miethe)

**[12] Vivi, festeggia e godi**

Bella coppia gentil con santi nodi.  
Mentre qui spira non diparta il core  
Da quei riposi eterni,  
Ov'è gloria del ciel beato amore,  
Ma con affetti alterni,  
Nel lecito diletto,  
Arma i baci di gioia accing' il petto.

**[14] Ah! che l'età sen vola**

Che i gigli al sen, l'oro a le chiome invola:  
E tu non acconsenti  
Di Fileno a i tormenti!  
Cangia natura e voglia  
Ché l'amar non è errore,  
Ma stabilità in ciel legge d'amore.

**[15] Giovane nato a' piu** sublimi honori,

Giugni la destra a destra e bocca a bocca;  
Stringi, ribacia e tocca,  
Gl' amati tuoi tesori  
E a' gaudi sí felice  
Festeggino d'intorno i cieli amici.  
Siate conformi o sposi  
Ne le gioie d' amor sempre amorosi.

**[17] Altro non è il mio amore**

Che con fede immortal mortal dolore,  
Ma nel tormento ho vita  
Ché, se m'ancide l'un, l'altro m'aita.  
E sí fermo ho il desio contra il martire,  
Ch'io non temo il morire,  
Pur che la vita e non la fé si scioglia  
Ch'assai peggio di morte è il cangiar voglia.

**[12] Lebe, feiere und genieße,**

schönes und edles Paar in heiliger Verbindung.  
Solange es hier lebt, möge das Herz nicht weichen von  
jenen ewigen Ruhestätten,  
wo glückliche Liebe Ruhm des Himmels ist.  
Doch mit wechselnden Liebesgefühlen  
und mit angemessenem Vergnügen  
küsse und umarme es sich mit Freude.

**[14] Ach, wie die Zeit rast,** wie sie die Weisheit

dem Herzen, das Gold den Haaren stiehlt!  
Und du nimmst nicht an  
die Qualen des Philenus!  
Ändere deine Natur und dein Bestreben, denn Lieben ist  
kein Irrtum, sondern das Gesetz der Liebe hat Beständig-  
keit im Himmel.

**[15] Jüngling, zu höheren Ehren geboren,**

verbinde Hand mit Hand und Mund mit Mund;  
drücke, küsse immer wieder und fasse sie an,  
deine geliebten Schätze.  
Und vor Freude so glücklich sollen die befreundeten Him-  
mel ringsherum feiern.  
Seid eines Sinnes, ihr Eheleute,  
und bei den Liebesgenüssen immer zärtlich.

**[17] Nicht anderes ist meine Liebe** als

mit unsterblicher Treue sterblicher Schmerz,  
doch in der Qual spüre ich zu leben, denn wenn das  
eine mich tötet, hilft mir das andere.  
Und so standhaft ist mein Wille gegen die Qual, dass  
ich den Tod nicht fürchte, solange das Leben und nicht  
die Treue entschwindet. Schlimmer als der Tod ist es,  
das Verlangen zu ändern.



**[12] Live, celebrate and enjoy,**

You attractive couple in sacred connection.  
As long as they live here, may the heart not depart from  
these eternal resting places where joyful love is the glory  
of the heavens.  
And yet with changing emotions of love and appropriate  
pleasure,  
Let them embrace and kiss with joy.

**[14]** Oh, how time flies and how it thieves the wisdom  
of the heart and the gold from one's locks!  
And you do not participate in the torments of Phileus!  
Alter your nature and your aims, as love is not a fallacy,  
And the laws of love are everlasting in heaven.

**[15] Youth born to nobler honours,**

Join hand to hand and mouth to mouth;  
Embrace, kiss again and again and hold her tenderly,  
Your dearest beloved.  
And the enamoured surrounding heavens should cele-  
brate with joyfulness.  
Be of a single mind, you spouses,  
And remain tender in the pleasures of your love.

**[17] My love is no more than the deadly pain**  
of immortal fidelity,  
But in my torment, I aspire to live, as if the one will kill  
me, the other shall help me.  
My will is therefore so constant in the face of pain that I  
do not fear death as long as life doth vanish  
and not fidelity. It is a fate worse than death to alter  
one's desire.



Christian Volkmann (Photo © privat)



Kees Jan De Koning (Photo © Matthias Stauch)

**[18] Poi ch'ho perso quel bene**

Ch'el ciel mi diese in terra,  
E al mezzo d'un bel viso almo e sereno  
Et altro più che pene  
Et dolorosa guerra  
Sperar non posso, mentre allargo il freno  
Alle lagrime tristi e piango teco,  
Risponde almen tu, miserabil Echo.

Se del mio mal non godi?

Odi. – Di'.

Dammi consiglio presto!

Esto. – To'.

Che giova a' casi adversi?

Versi. – Sì.

Sai che mi tiene opresso?

Esso.

So.

Ove son gli occhi belli?

Elli.

Li.

Che havrò se io mi condanno?

Danno.

No.

Cantando m'havrò pace?

Pace.

C'è.

Che mi darà esso forse?

Forse.

Se.

Dunche s'el cantar fia

Istromento a rifar l'anima mia,

Inganno il pensier trist' e duro pianto.

Non sentasi hoggi mai altro che canto.

**[18] Nachdem ich jenes Gut verloren habe,**

das der Himmel mir auf Erden gab,  
und ich mitten in einem schönen Anlitz, hehr und heiter,  
nicht mehr als Leid  
und schmerzhaften Krieg  
erhoffen kann, während ich traurigen Tränen freien Lauf  
lasse und mit dir weine,  
antworte wenigstens du mir, elendes Echo.

Ob du dich über mein Leid nicht freust?

Höre. – Sag!

Gib mir schnell Rat!

So sei es! – Nimm!

Was hilft gegen Unglücksfälle?

Gedichte. – Ja.

Weißt du was mich bedrückt?

Dieses.

Ich weiß.

Wo sind die schönen Augen?

Jene?

Diese!

Was geschieht, wenn ich mich aufgebe?

Unglück.

Nein.

Durch Singen werde ich Frieden erlangen?

Frieden

Es gibt ihn

Es wird mir diesen vielleicht geben?

Vielleicht.

Wenn es so ist.

Wenn also der Gesang das Mittel sein wird

um meine Seele zu heilen, lache ich über traurige Gedanken und das harte Weinen.

Heute soll man nicht anderes hören als Gesang.

Übersetzung Carmelo Zanghi

**[18] After having lost the prize**

which the heavens had given me on earth,  
I cannot expect more from the noble and fair visage  
than suffering  
and painful war,  
therefore my tears course freely down my cheeks  
and I weep with you: you wretched Echo,  
at least please answer me.

Do you not take pleasure in my suffering?

Hear me. – Say something!

Give me swift advice!

So it is! – Take it!

What provides relief from misfortune?

Poetry. – Yes.

Do you know what dejects me?

This.

I know.

Where are the beautiful eyes?

These?

Yes, these!

What happens if I succumb?

Misfortune.

No.

Will I achieve peace through song?

Peace.

It exists.

Will it perhaps give me this?

Perhaps.

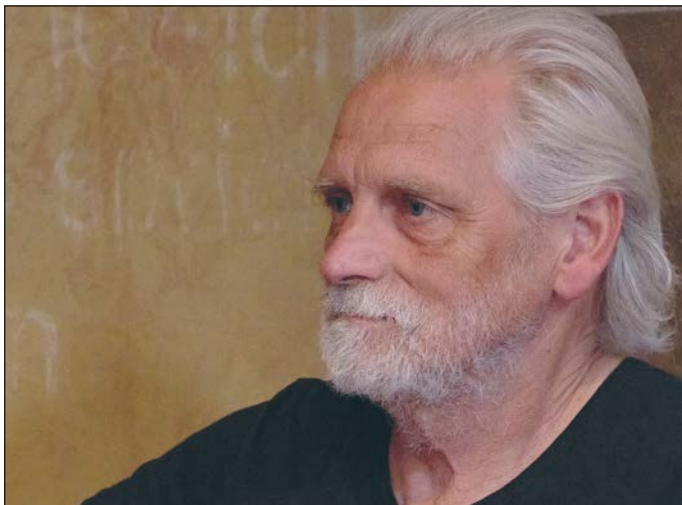
If it is so.

If song is therefore the remedy

To heal my soul, I will laugh about dismal thoughts and  
my intense weeping.

Today, nothing else but song should be heard.

Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht



Manfred Cordes (© Matthias Stauch)

**cpo** 555 545-2